

Wahrnehmungsgeographie

Wahrnehmungsgeographie (Perzeptionsgeographie) erhebt die subjektsspezifische Raumperspektive zum Untersuchungsobjekt. Sie beschreibt, analysiert und interpretiert die individual-spezifischen Sichtweisen der Welt. Sie erörtert deren Regelmäßigkeiten, diskutiert raum- und gruppenspezifische Wahrnehmungs- und Handlungsmuster. Erkenntnistheoretisch liegt die Wahrnehmungsgeographie von ihrer Ausgangsbasis her im Bereich der humanistischen Geographie. Ihr interpretatives wie methodisches Spektrum reicht allerdings bis zum Neopositivismus.

1. Zum Tun der Cartoonisten – Einführung¹

Cartoonisten, die mit ihren geographischen Darstellungen die Rolle eines professionellen „sketch-mappers“ („Freihandkartographen“) einnehmen, sind ein geeigneter Ausgangspunkt für Überlegungen zum Untersuchungsobjekt der Wahrnehmungsgeographie. Ihre subjektiven Darstellungen geben ein in der Gesellschaft manifestiertes Wahrnehmungsmuster wieder bzw. kreieren über die Veröffentlichungen in diversen Medien ebensolche. *Reiz* (Stimulus für einen Cartoon) und *Reaktion* (der Cartoon als Produkt) bilden die augenscheinlichen Eckpfeiler dieses „psycho-geographischen“ Prozesses. Zentrale Elemente des Prozesses sind allerdings die sog. *intervenierenden Variablen*.² Darunter sind „innere“ Faktoren zu verstehen, die nicht direkt beobachtet werden können, Verhaltens- und Handlungsabläufe aber stark beeinflussen.

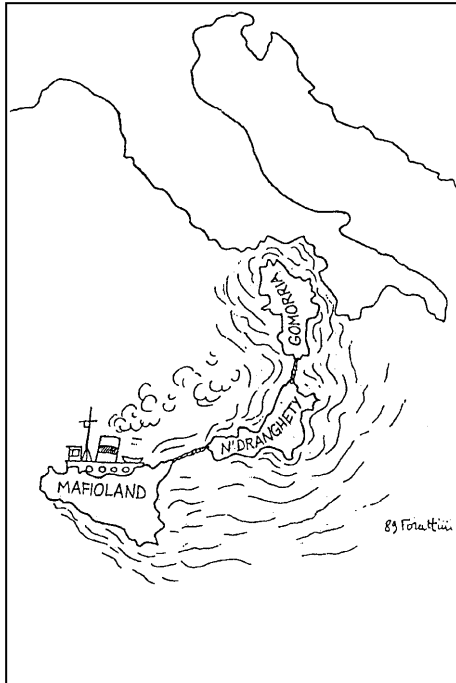
Die Wahrnehmungsgeographie, die teilweise Begriffe von der Psychologie übernimmt und abstrahiert, meint damit vor allem: einerseits die über eine Reihe von Selektionsfaktoren und den Prozeß der Kognition entwickelten *Kognitiven Karten* („*Mental Maps*“)³ sowie andererseits die Motivation, große und kleine Lebensziele zu erreichen und dazu Handlungen zu setzen – beispielsweise einen Sachverhalt bildhaft darstellen zu wollen, wie es eben Cartoonisten tun. Die aus der Zeitgeographie bekannten „*Projekte*“, also Handlungen und Ereignisse, die zusammenwirken müssen, um einen Schritt in Richtung auf ein angestrebtes Ziel zu verwirklichen (vgl. KASTER 1979, S. 11), können als Motor des „psycho-geographischen“ Prozesses betrachtet werden.

1) Die ersten drei Abschnitte dieses Artikels sind bereits verändert in Band Nr. 82 der Reihe „Schulheft“ abgedruckt worden (vgl. WEIXLBAUMER 1996).

2) Nach CORRELL (1987, S. 13) sind dies unter anderem: Motivation, Lernen, Gedächtnis, Assoziationen, Einstellungen.

3) *Kognitive Karten* oder *Mental Maps* sind subjektive, fragmenthafte räumliche Informationsverarbeitungsprodukte (sog. Vorstellungsbilder) der realen (Um-)Welt. Der Informationsverarbeitungsprozeß wird als *kognitives Kartieren* bezeichnet, worunter kognitive Fähigkeiten, die es dem Menschen ermöglichen, Informationen über die räumlichen Aspekte der Umwelten zu sammeln, zu ordnen, zu speichern und abzurufen, verstanden werden. Das kognitive Kartieren ist ein Handlungsprozeß, ein Informationsaufnehmen, -verarbeiten und -speichern, dessen Haupteigenschaften Interaktion, Selektion und Kategorisierung (Strukturierung) sind. Bei diesem Prozeß werden inner- und intersubjektive Ziel- und Wertkonflikte als Vorbereitung für den Handlungsvollzug ausgetragen.

Abb. 1: Italien Cartoon – Mafioland



Aus: FORATTINI: Classic. Cles 1991, S. 72.

Abb. 2: Italien Cartoon – Tre Italie



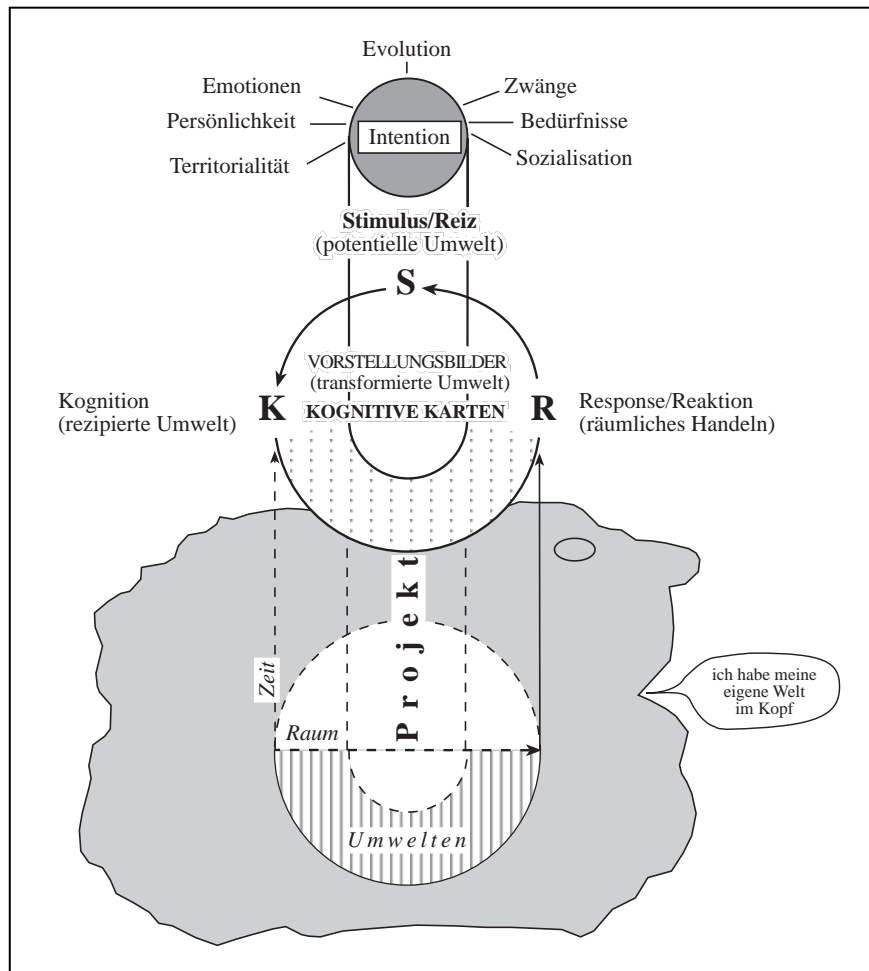
Aus: FORATTINI: Il Garante di Lady Chatterley. Mailand 1994, S. 64.

Die in Zwänge und Bedürfnisse eingebetteten „Projekte“ und Intentionen sind das zentrale Steuerelement des gesamten wahrnehmungsgeographischen Prozeßkreislaufes, unter dem keineswegs nur Vorgänge der bloßen Sinneswahrnehmung zu verstehen sind. Ein Cartoonist nimmt beispielsweise Italien als Land, das vom organisierten Verbrechen ins Schlepptau genommen wird, wahr (vgl. Abb. 1). Seine Intention ist es, diese Wahrnehmungsfacette des Staates Italien herauszugreifen und als Cartoon darzustellen. Es handelt sich dabei um eine subjektspezifische Darstellung – um eine Stigmatisierung Italiens –, die in diesem Fall allerdings auch in der Gesellschaft eine sehr breite inhaltliche Wahrnehmungsbasis besitzen dürfte. Ein weiteres Beispiel stellen die insbesondere von der Lega Nord (BOSSI) bekannten Diskussionen zur Neugliederung Italiens dar (vgl. Abb. 2).

2. Zum Diskurs in der Wissenschaft

Das Paradigma der Wahrnehmungsgeographie läßt sich anhand des folgenden Modells in seinen oben angesprochenen Grundsätzen schematisch darstellen (vgl. Abb. 3) und erläutern. Basierend auf einer Reihe von Selektionsfaktoren (eigene Persönlichkeit, sozioökonomische Situation etc.) werden „projekt“abhängige Informationen eines Stimulus (*potentielle Umwelt*) verarbeitet. Die auf diese Art vorgefiltert „eingeleseenen“,

Abb. 3: Modell zum Verständnis des wahrnehmungsgeographischen Paradigmas: „Projekte“ leiten den auf subjektiven Vorstellungsbildern (Kognitiven Karten) basierenden „psycho-geographischen“ Prozeßkreislauf



kognitiv kartierten Umweltstimuli (*rezipierte Umwelt*) werden zu subjektiven und wirklichkeitsverzerrenden Vorstellungsbildern (*Kognitiven Karten*) transformiert. Sie dienen als Hilfsmittel, um ein „Projekt“ durchzuführen – beispielsweise von einem Ort A zu einem Ort B zu gelangen oder einen Cartoon zu erstellen. Verwirklichte „Projekte“ werden als Response/Reaktion – als eine *räumliche Handlung*, unter Auswahl von mehreren Handlungsmöglichkeiten – wieder umweltwirksam. Sie können selbst wieder Stimulus für weitere „Projekte“ sein.

In jeder „Station“ des „psycho-geographischen“ Prozeßkreislaufes finden Selektionen und subjektsspezifische Interpretationen statt. Ausgehend vom „Projekt“ als Motor werden Stimuli kognitiv transformiert und als Vorstellungsbilder in Handlungsmuster (Response/Reaktion) eingebaut. Der komplexe wahrnehmungsgeographische Prozeß läuft

in einem „vierdimensionalen“ Raum-Zeit-Gefüge ab. Der Zeitfaktor als vierte Dimension spielt bei der Umsetzung diverser „Projekte“, zumindest in den europäischen Kulturen, eine immer bedeutendere Rolle. Andere Modelle der Sozialgeographie schematisieren die Vorgänge innerhalb des „Projektes“ und liefern so wertvolle Ergänzungen des wahrnehmungsgographischen Prozeßkreislaufes. Insbesondere die handlungstheoretischen Modelle (vgl. WEICHHART 1993, S. 108f) erläutern im Detail das intentionsgesteuerte menschliche Tun innerhalb des „Projektzylinders“, wobei jedoch alle Modelle zu starken Vereinfachungen gezwungen sind.

In den siebziger Jahren, als die Wahrnehmungsgeographie, unter der Bezeichnung „behavioral geography“ aus den USA und Großbritannien kommend, in verschiedenen europäischen Ländern aufgegriffen wurde (vgl. WEIXLBAUMER 1990b, S. 104f), bildeten sich mehrere interdisziplinäre Arbeitskreise von Geographen und anderen an räumlicher Wahrnehmung interessierten Wissenschaftlern. Dieser neuen Euphorie über den verhaltenswissenschaftlichen Ansatz ging ein Paradigmenwechsel in der allgemeinen Psychologie, die „kognitive Wende“, voraus. Mit dieser wurde die behavioristische Beschränkung des Forschungsgegenstandes auf einfache Reiz-Reaktionsabläufe aufgegeben. Im Gegensatz zu früheren Forschungsansätzen werden geistige Leistungen (Wahrnehmen, Verstehen, Denken, Wissen, Planen, Handeln) einem komplexen Informationsverarbeitungssystem zugeschrieben. Viele kognitive Prozesse, wie das Suchen nach Informationen und Lernen, sind zwischen dem Reiz und der Reaktion, den Handlungsabläufen, zwischengeschaltet.

Wie das Modell veranschaulicht, gilt als forschungsbestimmende Sichtweise der Wahrnehmungsgeographie, daß die Raumwahrnehmung des Menschen *nicht* als bloße Reaktion auf objektive „Realitäten“ verstanden werden soll – also nicht behavioristisch gesehen werden darf –, sondern von subjektiven, ausschnittweisen Interpretationen der potentiellen Umwelt sowie vor allem von individuellen Lebenszielen („Projekten“) abhängt. Die **forschungsleitende Perspektive** ist durch folgende Grundzüge gekennzeichnet:

- Raumwahrnehmung (genauer: die perzeptiven und kognitiven Prozesse) kreiert eine individualspezifische, subjektive Welt, das heißt, eine Vorstellungswelt dessen, was mit unseren Bedürfnissen, Erwartungen und Erfahrungen in Zusammenhang steht.
- „Objektive Wirklichkeiten“ (potentielle Umwelt) werden subjektiv, ausschnittsweise und verzerrt wahrgenommen.
- Soziale und kulturelle Normen, Lebensziele und -zwänge spielen bei der Erstellung von Kognitiven Karten („Mental Maps“) als „Projekte“ eine leitende Rolle.
- Raumwahrnehmung hängt ebenso von angeborenen Organisationsprozessen, vom Gedächtnis und von den Sinnesorganen ab.
- Sie baut auf bestehenden Kognitiven Karten auf; Raumwahrnehmung findet also nicht auf einer tabula rasa statt.
- Kognitive Karten werden mit jeder Informationsaufnahme modifiziert. Beispielsweise können bei jeder (neuerlichen) Fahrt durch ein Land zuvor nicht wahrgenommene Landmarken oder Ereignisse „sichtbar“ bzw. zuvor bereits wahrgenommene „unsichtbar“ werden.

3. Vom wissenschaftlichen zum fachdidaktischen Diskurs

Die Wahrnehmungsgeographie, die im deutschen Sprachraum inzwischen bereits auf eine Tradition von mehr als 20 Jahren zurückblicken kann, stellt, wie an obigen Punkten ersichtlich ist, eine Forschungsperspektive dar, die alltagsweltliche (räumliche) Problemstellungen analysieren hilft. Erste Versuche, wahrnehmungsgeographische Beispiele in das Fach Geographie und Wirtschaftskunde einzubringen, zeigen ein Aufsatz in der Zeitschrift „Wissenschaftliche Nachrichten“, der 1973 erschienen ist (W. SITTE 1973), sowie ein Schulbuch für die Sekundarstufe II aus dem Jahr 1984 (SEGER und SITTE 1984, darin S. 58). 1989 fand der perzeptionsgeographische Ansatz dann auch im österreichischen AHS-Oberstufenlehrplan mit dem für die 8. Klasse vorgesehenen Themenkreis „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“ Eingang. Lernziele und Lerninhalte sind dort wie folgt formuliert:

„Erkennen, wie unterschiedliche Vorstellungen über Völker, Länder und Orte zustande kommen. Untersuchen, wie verschiedene Gesellschaften, Nationen und Gruppen sich, ihr Land und dessen Probleme sehen. (...) Unterschiedliche Informationsquellen, schichtspezifische, gesteuerte oder zufällige Wahrnehmung, unterschiedliche Wertvorstellungen, gegenseitige Wahrnehmung von Nachbarstaaten, Länderimages und Feindbilder.“ (vgl. Bundesgesetzblatt 1989, 63. Verordnung.)

Die Thematik soll demnach nicht auf der kognitions- und umweltpsychologischen Ebene der verhaltensorientierten Geographie abgehandelt werden – womit viele Beteiligte vielleicht auch überfordert wären –, sondern rein auf der *handlungsrelevanten Ebene* stattfinden. Vor dem Hintergrund des perzeptionsgeographischen Paradigmas steht das menschliche Handeln in seinen mannigfachen Facetten im Vordergrund. So werden beispielsweise das Zustandekommen und die Auswirkungen nationaler Stereotype und Feindbilder untersucht.⁴ Es geht um Fragestellungen wie: Welche Mechanismen laufen zur Produktion von wirklichkeitsverzerrenden Stereotypen ab? Worauf muß ich achten, um zwischen Klischee und Wirklichkeit unterscheiden zu können? Welche verschiedenen Realitätsebenen (im Spannungsfeld zwischen Imagination und Realität) gibt es? (vgl. dazu WEIXLBAUMER 1992a, S. 11–16). Welche Arten von Informationen produzieren welche mentalen Bilder, kreieren welche Einstellungs- und Verhaltensmuster?⁵

Insgesamt geht es also um eine Art Bewußtseinsbildung von verschiedenen („richtigen“ und „falschen“) Sichtweisen, die über das mannigfache Methodenrepertoire der Wahrnehmungsgeographie verschiedentlich aufbereitet werden können (vgl. dazu WEIXLBAUMER 1989). Die Perzeption der Umwelt bzw. der perzeptionsgeographische Ansatz haben somit als Impuls für den gesamten Themenkomplex der 8. Klasse der AHS –

⁴ Vgl. beispielsweise dazu im Schulbuch von G. KRAMER et al. (1994): Raum, Gesellschaft, Wirtschaft im Wandel der Zeit, Band 4 (12. Schulstufe), Kapitel 3 „Die Welt in unseren Köpfen“, S. 73–87 sowie S. 23–28 im dazugehörenden Lehrerheft „Hinweise und Materialien“.

⁵ An dieser Stelle sei auf die Interdisziplinarität dieses Themenkreises auch in der Schule hingewiesen – zum Beispiel in bezug auf das Fach „Philosophischer Einführungsunterricht“, das allerdings bereits in der 7. Klasse (11. Schulstufe) durch „Psychologie“ verankert ist. Betreffend die neue Maturaordnung könnte die Thematik „Umweltwahrnehmung“ auch noch im Rahmen von Fachbereichsarbeiten und als fächerübergreifendes Maturathema Anwendung finden.

„Kraftfelder der Weltwirtschaft und Weltpolitik“ –, insbesondere für die Themenkreise „Globale Disparitäten“ und „Fragen der europäischen Integration“, Geltung.

4. Wahrnehmungsgeographie im GW-Unterricht

Das Handeln und die sich daraus ergebenden Folgen in den beiden zum Teil eng miteinander verflochtenen Aktionsbereichen Raum und Wirtschaft stehen im Mittelpunkt des „Geographie und Wirtschaftskunde“-Unterrichts. Über die Wahrnehmung, Beschreibung und Interpretation dieser Aktionsbereiche unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Gesichtspunkte sowie der politischen Dimension (z.B. Fragen der Macht und Abhängigkeit) sollen die Heranwachsenden Qualifikationen (zumindest im ersten Ansatz) erwerben, die sie für ihr Leben als mündige Bürger brauchen (vgl. SITTE und WEIXLBAUMER 1994).

Die Bedeutungsfelder des disziplinübergreifenden Forschungsansatzes der Wahrnehmungsgeographie liegen heute im Bereich der Raumordnung – etwa bei Akzeptanz- und Raumwahrnehmungsanalysen von Raumplanungsprojekten wie Nationalparks (vgl. WEIXLBAUMER 1992b; 1995) –, der Regionalbewußtseinsforschung und der Humanökologie sowie im Bereich der „zwischenmenschlichen Korrektur“ von Klischees und Stereotypen bzw. von unrealistischen Raumvorstellungen. Hierin liegen auch die großen Chancen und Darstellungsmöglichkeiten für den GW-Unterricht.

Die Wahrnehmungsgeographie gilt neben Tragfähigkeitsstudien, Energie- und Materialflußanalysen, Studien zur Potential- und Hazardforschung sowie zu handlungstheoretisch fundierten Komplexmodellen als ein möglicher Forschungsansatz des humanökologischen Paradigmas⁶ mit vorwiegend didaktischem und aufklärerischem Stellenwert. Sie hilft uns, annähernd Klarheit darüber zu gewinnen, wie der Mensch seine Umwelt wahrnimmt und wie er sich in ihr verhält; das heißt, welche Informationen er sich aus welchem Grund aus einem übergroßen Angebot herausfiltert, welches individuelle Bild er sich von seiner Umwelt zurechtlegt und wie er unter Zuhilfenahme seiner Kognitiven Karten („Mental Maps“) sowie auf Grund seiner „Projekte“ bzw. seiner Intentionen, Lebensziele, Bedürfnisse, Zwänge etc. räumlich agiert bzw. welche Vorurteile er sich zurechtlegt, wie er sich orientiert, welche Meinungen er über andere Länder und andere Menschen hat, wofür er besonders sensibel ist (z.B. Umweltprobleme).

Die Wahrnehmungsgeographie kann im GW-Unterricht einen Beitrag dazu leisten, verantwortungsvolle Menschen heranzuziehen und geographische Bildung zu vermitteln. Fruchtbare Momente im Bildungsprozeß können ausgelöst werden, indem durch ihre Methodik die Alltagswirklichkeit hinterfragt, ins Problembewußtsein gehoben und reflektiert wird (vgl. ENGELHARD 1993, S. 21). Es lassen sich dadurch Problemfelder ausmachen, welche mehr oder weniger stark die Lebenswirklichkeit bestimmen oder auf sie

⁶) In der Humanökologie wird eine integrative, anthropozentrische, interdisziplinäre und anwendungsorientierte Grundlagenforschung der Beziehungsmuster zwischen Mensch und Umwelt betrieben und es werden Lösungsvorschläge für die zunehmenden Krisen des komplexen Systems Mensch/Umwelt ausgearbeitet (vgl. WEICHHART 1987).

WAHRNEHMUNGSGEOGRAPHIE

einwirken und räumliche Konsequenzen haben, wie zum Beispiel die Gefährdung der Umwelt oder Konfliktpotentiale zwischen Ost und West bzw. Nord und Süd (Einwanderungs- und Ausländerproblematik).

Der perceptionsgeographische Ansatz kann mit seinem reichhaltigen Methodenrepertoire einen Beitrag dazu leisten, daß Probleme im System Mensch/Umwelt bereits im Schulalter erkannt und diskutiert werden und so zur Bewußtmachung von Umweltproblemen, Konfliktpotentialen, eigenen wie fremden Einstellungen, kulturellen Unterschieden, zum Ausräumen von Vorurteilen, zur Meinungsbildung, zum Erkennen von sozialen, kulturellen und politischen Zusammenhängen sowie von naturräumlichen Gefahrenpotentialen etc. führen. Ein engagierter GW-Unterricht sollte daher als eine Möglichkeit zur didaktischen Aufbereitung von Problemen der Mensch-Umwelt-Wechselbeziehung den Perzeptionsansatz berücksichtigen, um gesellschaftspolitische Ziele, wie sie im folgenden beispielhaft angeführt sind, effizienter verfolgen zu können:

- (Räumliches) Vorstellungsvermögen und Kreativität im allgemeinen schulen und fördern.
- Beobachtung und Bewußtwerdung sozialräumlicher Gegensätze, ihrer Gründe und ihrer Auswirkungen auf das komplexe System Mensch/Umwelt schulen und fördern. Klischees („Traumbilder“) erkennen und analysieren, regionalgeographische Realitäten („Problembilder“) thematisieren (vgl. WEIXLBAUMER 1990a).
- Vorurteile abbauen, sowie andere Meinungen und Wertungen erkennen, verstehen und tolerieren.
- Kritisches Denken, auch seiner eigenen Werteskala gegenüber, fördern.
- Fremde Kulturen und Lebensräume entdecken, erkennen und verstehen lernen.
- Orientierungsfähigkeit schulen und Größenordnungen auf verschiedenen Maßstabsebenen besser abschätzen lernen.
- Erkennen, daß die Welt im Kopf (Kognitive Karte, Mental Map) zu einem großen Teil auch eine Gefühlswelt darstellt und nur bedingt und verzerrt mit der sogenannten „realen Welt“ übereinstimmt.

Eine erste Evaluationsstudie darüber, was durch den wahrnehmungsgeographischen Ansatz in der Unterrichtspraxis bewegt werden kann, gibt berechtigten Anlaß zur Hoffnung, daß zumindest ein Teil dieser gesellschaftspolitischen Ziele erreichbar ist (vgl. FRIDRICH und WEIXLBAUMER 1994, S. 173ff). Aus der Sicht der befragten Lehrer wurden dem Themenkreis „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“ folgende Bildungsaspekte und Attribute zugeordnet: Kritikfähigkeit wird geschult, als „Unterrichtsprinzip“ sinnvoll, fächerübergreifend, Abbau von Vorurteilen, Baustein zur politischen Bildung, Umweltbewußtsein; Bewußtseinsprozeß, daß jedes Ding mindestens zwei Seiten hat, Einblick in verschiedene Länder, kritisches Werten von Medienmeinungen etc.

5. Zur Umsetzung im GW-Unterricht

Das folgende Beispiel für eine Unterrichtseinheit, bei dem notwendigerweise ein Ebenwechsel von lokalen zu globalen Problemstellungen erfolgt, soll als Anregung zur Umsetzung des Themenkreises „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“ im GW-Un-

terricht dienen. Das Beispiel beinhaltet auch zusätzlich Anwendungshinweise eines Großteils des gängigen Methodenrepertoires der perzeptionsgeographischen Forschung. Die thematische Zusammenstellung der Unterrichtseinheit basiert auf den Ergebnissen einer Evaluations- und Einschätzungsstudie der entsprechenden Schulbücher sowie der ersten Erfahrungen mit diesem Themenkreis in der Schulpraxis (vgl. FRIDRICH und WEIXLBAUMER 1994).

I. Phase: Einstieg und Grundlagen der Thematik (2 Stunden) – Methode: Assoziationsstechnik, Brainstorming, Diskussion im Plenum.

Beispielhaft von einem Cartoon oder von einer gängigen thematischen Karte ausgehend, werden Stereotype über verschiedene Völker und Staaten thematisiert und in Zusammenhang mit dem jeweiligen eigenen Vorstellungsbild gebracht. Ausgangspunkt der Diskussion kann eine – auf den ersten Blick etwas ungewöhnliche – Weltkarte sein, in der die Fläche der Länder proportional zur Höhe des Bruttonationalprodukts dargestellt ist. Die Schüler sollen zu einzelnen Staaten Attribute zuordnen, welche die „Kleinen“ größer und die „Großen“ kleiner erscheinen lassen. Welche Eigenschaften und Werte würden Sie den einzelnen Staaten zuordnen? In welchem Verhältnis stehen diese Werte zum Bruttonationalprodukt? Der Lehrer muß darauf achten, daß zum Vorschein kommende Verzerrungen der Vorstellungsbilder relativiert werden.

Mit Hilfe eines zusammenfassenden Tafelbildes werden kognitionspsychologische Grundlagen⁷ der Wahrnehmungsgeographie sowie handlungsrelevante Funktionen von Images und Vorurteilen festgehalten. Beispielsweise können Überlegungen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des sogenannten Weltimages Österreichs angestellt werden. Österreich gilt ja allgemein als das Land der Kunst, Kultur und des Brauchtums. Das Image des Landes wird auch durch die hohe Wertschätzung der österreichischen Küche sowie durch sehr geringe Zuordnungswerte bei der Imagedimension „Umweltverschmutzung“ geprägt. „Der typische Österreicher wird mit sehr wenigen Ausnahmen durchwegs positiv gesehen und gilt als freundlich, vergnüglich, romantisch, angenehm und vor allem als charmant und altmodisch.“ (KURZ 1988, hier zitiert aus MIRAKOVITS 1993, S. 139f). Welche Imagedimensionen würden die Schüler Österreich und den Österreichern zuordnen? Welche Auswirkungen auf die Tourismuswirtschaft sind nahelegend?

II. Phase: Konkretisierung an Fallbeispielen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit unter Verwendung geeigneter Arbeitstechniken (2–3 Stunden) – Methode: Buzz Groups⁸ und diverse Techniken der empirischen Sozialforschung.

Gruppe 1: Wahrnehmung einer fremden Stadt – Methode: Freie Skizzentechnik: Ausländische und inländische Schüler einer Klasse stellen gegenseitig das Charakteristische der Heimatstadt des anderen graphisch dar. Anhand der Skizzen werden im Gruppengespräch Vorurteile herausgefiltert, aufgelistet und korrigiert. In einem zweiten

⁷) Vgl. Abb. 3 und/oder die Ausführungen zum „Vorgang der Umweltwahrnehmung“ bei KRAMER et al. 1994, S. 73.

⁸) Kleingruppen aus zwei bis sechs Mitgliedern, kurze Diskussion über eine bestimmte Thematik.

Schritt kann auch jeweils die eigene Heimatstadt dargestellt und interpretiert werden, um sich so noch zusätzlich mit der eigenen heimzentrierten Vorstellungswelt direkt auseinandersetzen zu müssen (vgl. dazu SEGER und SITTE 1984, S. 58).

Gruppe 2: *Wahrnehmung der Dritten Welt* – Methode: Foto-Triaden-Technik:⁹

Anhand von drei verschiedenen Tourismusprospekten ausgewählter Länder (zwei davon sollen Dritte-Welt-Länder sein) wird eine aktuelle verzerrte Perspektive der beiden Dritte-Welt-Länder jener des Erste-Welt-Landes gegenübergestellt und analysiert. Darüber hinaus kann der Versuch der Darstellung einer Umkehrung spezieller Probleme der Dritte-Welt-Länder (z.B. Technologieabhängigkeit, Sextourismus) auf österreichische Verhältnisse verständnisfördernd wirken (vgl. FRIDRICH und WEIXLBAUMER 1995).

Gruppe 3: *Wahrnehmung von „Fremden“ in Österreich* – Methode: Befragungstechniken:

In paarweise durchgeführten Straßeninterviews werden Statements von Passanten zu folgenden Fragebereichen eingeholt: Woran denken sie beim Begriff „Fremder“? Warum kommen Ausländer in unser Land? Welche Erfahrungen haben sie mit Fremden? Die anschließende Auswertung könnte sich auf Stereotype, Einschätzungsweisen und Ängste gegenüber Fremden sowie auf Ursachen für die oft negative Besetzung des Begriffs konzentrieren. Ein interessanter Aspekt ist auch, welche Gruppen von Ausländern von den Interviewten als Fremde gesehen werden: sind es vor allem Touristen, Gastarbeiter, ausländische Geschäftsleute usw. und welcher Herkunft sind sie?

Gruppe 4: *Wahrnehmung von Völkern und Staaten wird von Massenmedien beeinflusst* – Methode: Textanalyse:

Nachdem von den Schülern 14 Tage lang Texte über Völker und Staaten aus Tageszeitungen gesammelt worden sind, werden diese nach gemeinsam festgelegten Kriterien analysiert: Beanspruchte Fläche dieser Texte in den Tageszeitungen – aufgesplittet nach Regionen (eventuell in Weltkarte übertragen), unterschiedliche Verteilung der Informationen (z.B. nach Politik, Wirtschaft, Kultur, Chronik, Sport) und unterschiedliche Informationsmenge; danach Vergleich der erhaltenen Werte mit der Auflagenhöhe des jeweiligen Blattes. Analog dazu können auch TV-Nachrichtensendungen analysiert werden.

Gruppe 5: *Wahrnehmung eines typischen Urlaubslandes (oder der eigenen Umgebung)* – Methode: Gebundene graphische Technik und Semantisches Differential:

Zur Motivation werden die Schüler ersucht, auf einer Unterlage mit konzentrischen Kreisen – Mittelpunkt ist der Wohnstandort – potentielle Urlaubsziele lagerichtig einzuzeichnen. Nachdem die richtigen Lagebeziehungen im Atlas ermittelt wurden, werden Gründe für die – verzerrte – „Mental Map“ diskutiert und notiert. Flankierend dazu wird das Semantische Differential zu ausgewählten Urlaubsländern oder einfach zur eigenen Wohn- oder Schulumgebung eingesetzt, um weitere Stereotype diskutieren zu können (vgl. KRAMER et al. 1994, S. 86).

⁹) Anhand von drei bilddominierten Kurzprospekten (Foto-Triade) werden drei Urlaubsländer bewertet, von denen zwei ähnlichen Charakter haben und eines davon völlig abweicht. Mittels dieser Technik können Assoziationen zu den jeweiligen Ländern eruiert und (Klischees) diskutiert werden.

Gruppe 6: *Wahrnehmung künstlicher Wirklichkeiten (Virtual Reality, VR)* – Methode: Inhaltsanalyse virtueller Welten der EDV:

Der Cyberspace, die Welt der virtuellen Realitäten, wird je nach Ausstattung der Schulen mit entsprechenden Hard- und Softwarepaketen thematisiert. Die VR-Anwender, die sich elektronisch in andere Länder versetzen, schildern ihre Eindrücke. Eine darauffolgende Diskussion mit Kollegen und dem Lehrer soll darauf abzielen, zu klären wie „wirklich“ die in Softwarepaketen dargestellten VR-Welten sind.

III. Phase: Zusammenfassung und Reflexion (2 Stunden) – Methode: Plenumsdiskussion und audiovisueller Medieneinsatz

Die Gruppenergebnisse werden im Plenum vorgestellt, verglichen und unter dem Hauptaspekt „Inwiefern werden durch die individuelle Wahrnehmung ‚richtige‘ und ‚falsche‘ Meinungen kreiert?“ diskutiert. Weiters: Welche persönlichen Einsichten hat diese Unterrichtseinheit gebracht? In welchen anderen Themenkreisen könnte der Wahrnehmungsgeographie zur Bearbeitung von Problemen eine Schlüsselposition zukommen? Darüber hinaus kann durch den Einsatz audiovisueller Medien (z.B. Videofilm „Fest des Huhns“ oder Audiokassette „Goethes Reise durch Italien“) die Abschlusdiskussion belebt werden. Abrundend könnten die kognitionspsychologischen Grundlagen der Wahrnehmungsgeographie nochmals in Erinnerung gerufen werden.

6. Problempunkte bei der fachdidaktischen Umsetzung

Die entsprechenden Inhalte des Themenkreises „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“ im Lehrplan für allgemeinbildende höhere Schulen von 1989 machen klar, daß zwischen Perzeptionsforschung als wissenschaftlich-theoretischer Konzeption sowie methodisch ausgefeilter empirischer Raumwahrnehmungsanalyse einerseits und praktischer Umsetzung in der Schule andererseits zum Teil beträchtliche Unterschiede bestehen. Sie liegen vor allem darin, daß die Schule sich vorerst nur auf einige wenige, fachdidaktisch besonders gut umsetzbare Themenbereiche – die im wesentlichen auf wahrnehmungsgeographischem Basiswissen aufbauen – verlegt bzw. auch nur verlegen kann, während an den Universitäten vom kognitionspsychologischen Basiswissen bis zu anwendungsorientierten empirischen Arbeiten (etwa im Bereich der Raumordnung, aber auch der Länderimageforschung oder der Analyse des perzeptiven Regionalbewußtseins) eine wesentlich breitere und zugleich (vor allem im Bereich des kognitiven Kartierens) spezialisiertere Zugangsweise naturgemäß möglich ist.

Die im Lehrplan festgeschriebene verpflichtende Auseinandersetzung mit der Wahrnehmungsgeographie veranlaßt nicht ausdrücklich, sich mit der Thematik der Raumperzeption im streng disziplingeschichtlichen Sinn auseinanderzusetzen, sondern gibt in erster Linie die Thematisierung von „Resultaten“ des kognitiven Kartierens, das heißt, von Länderimages, nationalen Stereotypen, Feindbildern etc., vor. Die damit verbundene Realitätsnähe der Problemstellung macht einerseits den Ansatz auf Anhieb reizvoll, birgt aber andererseits auch Gefahren der Verwässerung und Inkonsequenz bei der Verfolgung der Lernziele mit sich. Durch die Komplexität der Themen sowie die Novität des Ansatzes resultiert nicht selten Ratlosigkeit. Fragen tauchen auf, wie: Welches

WAHRNEHMUNGSGEOGRAPHIE

Lernziel soll ich als Lehrer überhaupt verfolgen? Welche Methoden und Beispiele kann ich wie einsetzen? Soll ich einfach experimentieren oder gleich auf eine Anwendung verzichten?

Des weiteren birgt der alltagsweltliche Ausschnitt des disziplinübergreifenden und sehr breiten Themenkomplexes, der den Lehrern mittels Lehrplan in bester Absicht vorgelegt wird, die Gefahr in sich, daß dem Lehrenden unumgängliche theoretische Grundlagen, die im Laufe des Geographiestudiums derzeit noch nur sehr sporadisch vermittelt werden, verschlossen bleiben und er dadurch einer sinnvollen Umsetzung nur schwer nachkommen kann. Hier müßten also sämtliche Geographieinstitute der Universitäten (und nicht nur einzelne, wie derzeit der Fall) auf diese Lehrplanänderung mit verpflichtenden auf den Themenkreis „Wahrnehmung fremder Völker und Staaten“ vorbereitenden Lehrveranstaltungen reagieren. Ebenso müßten im Rahmen der Lehrerfortbildung entsprechende Seminare angeboten werden, um oben angeführte Fragen beantworten zu helfen.

Ohne eine zumindest einigermaßen fundierte Wissensbasis kognitionspsychologischer Prozesse, ohne die Kenntnis diverser anwendungsorientierter wahrnehmungsgeographischer Arbeiten und Studien, wird der neu in die Thematik einsteigende Lehrer auf die Darstellungen in den bisher vorhandenen drei Schulbüchern angewiesen sein, und das „Wahrnehmen von Völkern und Staaten“ im Unterricht eher behelfsmäßig behandeln müssen. Die Gefahr, daß dabei die forschungsbestimmende Sichtweise der Wahrnehmungsgeographie überhaupt keine Beachtung findet, ist als relativ groß einzustufen. Denn der bestehende Lehrplantext baut auf einem gewissen Basiswissen auf, das sich der Lehrer momentan noch größtenteils autodidaktisch aneignen muß. Diese Unzulänglichkeiten könnten Gründe dafür sein, daß der Themenkreis „Umweltwahrnehmung“ in der Schule bislang nur zögernd aufgegriffen wurde. Allerdings lassen die überwiegend positiven Rückmeldungen jenes Kreises, der sich im GW-Unterricht bereits explizit damit auseinandergesetzt hat, dessen Wert außer Frage stehen (vgl. FRIDRICH und WEIXLBAUMER 1994; 1995).

Literaturempfehlungen für den GW-Unterricht

Kurze Überblicksaufsätze (deutschsprachig)

FRIDRICH, Ch. und N. WEIXLBAUMER (1994): Wahrnehmungsgeographie und ihre Operationalisierung im GW-Unterricht. In: *Geographie und ihre Didaktik* 22 (4), S. 173–192. – FRIDRICH, Ch. und N. WEIXLBAUMER (1995): Wahrnehmungsgeographie konkret – Anwendung, Evaluation und Perspektive eines neuen Themenkreises im Geographie- und Wirtschaftskunde-Unterricht Österreichs: „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“. In: *Praxis Geographie* 25 (7/8), S. 65–67. – GEIPEL, R. (1982): Kognitives Kartieren als Bindeglied zwischen Psychologie und Geographie. Eine Einführung des Herausgebers. In: DOWNS, R. M. und D. STEA: *Kognitive Karten: Die Welt in unseren Köpfen*. New York, S. 7–14 (= Uni-Taschenbücher 1126). – HARD, G. (1988): Umweltwahrnehmung und mental maps im Geographieunterricht. In: *Praxis Geographie* 18 (7/8), S. 14–17. – KAMINSKE, V. (1996): Der wahrnehmungsgeographische Ansatz als Unterrichtsleitlinie. In: *GW-Unterricht* 62, S. 33–42. – KIRCHBERG, G. (1988): Räumliche Vorstellungsbilder. In: HAUBRICH, H. et al.: *Didaktik der Geographie konkret*. München, S. 74–76. – KLÜTER, H.

(1994): Raum als Objekt menschlicher Wahrnehmung und Raum als Element sozialer Kommunikation. Vergleich zweier humangeographischer Ansätze. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 136, S. 143–178. – LEIMGRUBER, W. (1979): Die Perzeption als Arbeitsgebiet in der Humangeographie. In: Geographica Helvetica 34 (4), S. 189–193. – SITTE, W. (1990): Wahrnehmung von Völkern und Staaten. In: Lehrplanservice AHS-Oberstufe, Kommentar zum GW-Lehrplan. Wien, S. 65–68. – SITTE, W. (1994a): Zum Themenkreis „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“ im GW-Lehrplan der 8. Klasse der AHS. In: Wissenschaftliche Nachrichten 92, S. 45–47. – SITTE, W. (1994b): Kapitel 3: „Die Welt in unseren Köpfen“. In: Hinweise und Materialien zu Band 4 des Schulbuchs „Raum – Gesellschaft – Wirtschaft im Wandel der Zeit“ von G. KRAMER et al. Wien, S. 23–28. – SITTE, W. und N. WEIXLBAUMER (1994): Quo vadis Geographie? Eine aktuelle Wegskizze der Schulgeographie in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des im Lehrplan neu manifestierten perzeptionsgeographischen Ansatzes. In: Geographie heute 119, S. 46–47. – WEIXLBAUMER, N. (1989): Umweltwahrnehmung – Die Welt in unseren Köpfen. In: GW-Unterricht 34, S. 1–12. – WENZEL, H.-J. (1982): Raumwahrnehmung/Umweltwahrnehmung. In: JANDER, L. et al. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung. Stuttgart, S. 326–333.

Spezialaufsätze mit Anwendungsbeispielen (deutschsprachig)

Beiträge zur Wahrnehmung der Umwelt (1992): Themenheft der Zeitschrift Geographica Helvetica, 47. Jg., Heft 4. – HEINTEL, M. (1994): Wahrnehmung und Reflexion. Spurensicherung im städtischen Lebensraum: Ein didaktisches Experiment. In: erziehung heute, Nr. 4/1994, S. 33–37. – HEINTEL, M. und N. WEIXLBAUMER (1996): Oberösterreichische Eisenstraße. Ergebnisse einer projektorientierten, hochschuldidaktischen Image- und Akzeptanzanalyse. In: Oberösterreichische Heimatblätter 50 (3), S. 263–274. – KOLLAR, D. (1996): Wahrnehmung der Grenze, des Grenzgebietes und Österreichs – am Beispiel der Bewohner des slowakisch-österreichischen Grenzgebietes. In: FRIDRICH, Ch. (Hrsg.): Die verzerrte Welt in unseren Köpfen. Beiträge zur Umweltwahrnehmung. Wien, S. 64–73 (= Schulheft 82). – KRAUS, P. (1989): Politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hintergrund der Wahrnehmungsräume im Zürcher Oberland. Zürich (= Zürcher Geographische Schriften 32). – REUBER, P. und K. ZEHNER (1995): Perzeptions- und stadtgeographische Aspekte des Fremdenverkehrs in Tunesien. In: Standort 19 (2), S. 14–19. – STEUER, M. (1979): Wahrnehmung und Bewertung von Naturrisiken. Kallmünz/Regensburg (= Münchner Geographische Hefte 43). – TRINKO, K. (1996): Karten im Kopf. In: GW-Unterricht 64, S. 24–27. – WEICHHART, P. und N. WEIXLBAUMER (1988): Lebensqualität und Stadtteilsbewusstsein in Lehen – ein stigmatisiertes Salzburger Stadtviertel im Urteil seiner Bewohner. In: RIEDL, H. (Hrsg.): Beiträge zur Geographie von Salzburg. Salzburg, S. 271–310 (= Salzburger Geographische Arbeiten 17). – WEIXLBAUMER, N. (1990a): Italienbilder in Perzeption und Realität – Die Toskana. In: GW-Unterricht 38, S. 74–83. – WEIXLBAUMER, N. (Hrsg.) (1992a): Italien in Imagination und Realität. Werkstattbericht eines hochschuldidaktischen Projekts als Vorschlag für die Umsetzung in der Schule. Wien: Institut für Geographie der Universität Wien (= Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde 9). – WEIXLBAUMER, N. (Hrsg.) (1995): Akzeptanz- und Raumwahrnehmungsanalyse zum geplanten Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich. Ein perzeptionsgeographischer Beitrag zur Regionalentwicklung der Pyhrn-Eisenwurzen-Region. Wien: Institut für Geographie der Universität Wien (= Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie 5).

Englischsprachige Aufsätze und Standardlehrbücher

BIRD, J. (1993): The Changing Worlds of Geography. A Critical Guide to Concepts and Methods. Oxford (Kapitel: Behavioural geography, S. 129–153). – GOLLEDGE, R. G. und H. TIMMERMANS (1990): Applications of Behavioural Research on Spatial Problems I: Cognition. In: Progress in

WAHRNEHMUNGSGEOGRAPHIE

Human Geography 14 (1), S. 57–99. – GOLD, J. R. (1980): An Introduction to Behavioural Geography. New York. – GOLD, J. R. und B. GOODEY (1989): Environmental Perception: The Relationship with Age. In: Progress in Human Geography 13 (1), S. 99–106. – GOULD, P. und R. WHITE (1974): Mental Maps. Harmondsworth, UK. – IRA, V. und D. KOLLAR (1994): Behavioural Geographical Aspects of Environmental Quality. In: Geojournal 32 (3), S. 221–224. – METZ, H. M. (1990): Sketch Maps: Helping Students Get the Big Picture. In: Journal of Geography 89 (3), S. 114–118. – PORTUGALI, J. (Hrsg.) (1992): Geography, Environment and Cognition. In: Geoforum 23 (2) (Special Issue), S. 107–247. – PORTUGALI, J. (Hrsg.) (1996): The Construction of Cognitive Maps. Dordrecht. – SAARINEN, T. F. et al. (Hrsg.) (1984): Environmental Perception and Behavior: An Inventory and Prospect. Chicago (= University of Chicago, Geography Research Paper 209). – SANDBERG, L. A. (1989): Geographers' Perception of Canada in the World Economic Order. In: Progress in Human Geography 13 (2), S. 157–175. – WALMSLEY, D. J. und G. J. LEWIS (1984): Human Geography. Behavioural Approaches. London/New York.

Aktuelle englischsprachige Beiträge finden sich jeweils in den Zeitschriften „Progress in Human Geography“ und „Environment and Behaviour“.

Zitierte Literatur (soweit nicht schon oben angeführt)

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 7. Feber 1989, 63. Verordnung: Änderung der Lehrpläne der Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen. – CORRELL, W. (1987): Verstehen und lernen. Grundlagen der Verhaltenspsychologie. Landsberg a. L. – ENGELHARD, K. (1993): Erziehungswissenschaftliche Grundlagen. In: HAUBRICH, H. et al.: Didaktik der Geographie konkret. Oldenburg, S. 21. – KASTER, T. (1979): Einführung in die zeit-geographische Betrachtungsweise. In: KASTER, T. und D. A. LAMMERS: Ausgewählte Materialien zur Zeitgeographie. Karlsruhe, S. 6–34 (= Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie 35). – KRAMER, G. et al. (1994): Raum – Gesellschaft – Wirtschaft im Wandel der Zeit. Schulbuch für die 8. Klasse AHS (Kapitel 3: Die Welt in unseren Köpfen, S. 73–87). Wien (Neuaufgabe 1999). – MIRAKOVITS, M. (1993): Der Image-Begriff und seine Entwicklung in der Wahrnehmungsgographie. Seine besondere Bedeutung für die Tourismus- und Länderimageforschung. Diplomarbeit am Institut für Geographie der Universität Wien. – SEGER, M. und W. SITTE (1984): Raum, Gesellschaft, Wirtschaft. Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Klasse AHS. Wien. – SITTE, W. (1973): Größe und regionale Verteilung des politischen und wirtschaftlichen Informationsgehaltes dreier Tageszeitungen. In: Wissenschaftliche Nachrichten 31, Wien. – WEICHHART, P. (1987): Die humanökologische Betrachtungsperspektive in der Geographie. In: GW-Unterricht 28, S. 18–33. – WEICHHART, P. (1989): Die Stadt Salzburg in der Vorstellung ihrer Bewohner. In: GW-Unterricht 33, S. 1–18. – WEICHHART, P. (1993): Mikroanalytische Ansätze der Sozialgeographie – Leitlinien und Perspektiven der Entwicklung. In: Innsbrucker Geographische Studien 20, S. 101–116. – WEIXLBAUMER, N. (1990b): Die Humangeographie Italiens – Historischer Kontext und gegenwärtige Entwicklungen. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 132, S. 91–121. – WEIXLBAUMER, N. (1992b): Analyse zur Raumwahrnehmung der geplanten Nationalparkregion Oberösterreichische Kalkalpen. Ablauf und Ergebnisse eines Pilotprojektes in der Gemeinde Großraming. Wien (= Aktuelle Beiträge zur Geographie, Raumforschung und Raumordnung 2). – WEIXLBAUMER, N. (1996): „Wahrnehmung von Völkern und Staaten“ – Anmerkungen zur Perzeptionsforschung für Universität und Schule. In: FRIDRICH, Ch. (Hrsg.): Die verzerrte Welt in unseren Köpfen. Beiträge zur Umweltwahrnehmung. Wien, S. 7–19 (= Schulheft 82).

Manuskript abgeschlossen: 1996

Norbert Weixlbaumer